Organspende – eine gemeinsame Aufgabe

Dr. Detlef Bösebeck

Doris Gabel

Die erfolgreiche Organtransplantation beendet einen meist langen Leidensweg und ist der Beginn eines neuen Lebens für Patienten. Um sie zu ermöglichen, müssen medizinische, menschliche und logistische Herausforderungen einer Organspende bewältigt werden. Die durchgeführte Organspende ist deshalb auch ein Marker für die Qualität der Prozessorganisation innerhalb der Kliniken und für das Vertrauen, das Angehörige Ärzten entgegenbringen. Von der adäquaten und konsequenten Betreuung des Organspenders hängen Zahl und Qualität der Transplantate ab – und somit oft die Chance auf ein Weiterleben von Schwerkranken.

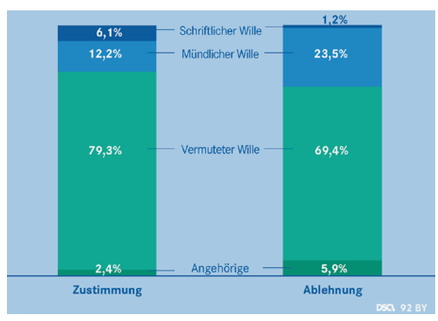
Wer stimmt zu?

Wie in keinem anderen Bereich der Medizin, ist die Therapie durch Transplantation abhängig von der Bereitschaft der Menschen, Organe zu spenden und von den Krankenhäusern, sich aktiv an der Organspende zu beteiligen. Wissensdefizite, Ängste und das Gefühl, nicht persönlich betroffen zu sein, verhindern häufig eine aktive Entscheidung zu Lebzeiten. Obwohl laut forsa-Umfragen (1) 82 % der Bevölkerung in Deutschland der Organspende positiv gegenüberstehen, fand die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) in Bayern 2004 nur bei 6 % einen Spenderausweis mit einer Zustimmung zur Organentnahme. Liegt keine Willenserklärung vor, müssen die Angehörigen nach dem bekannten oder mutmaßlichen Willen des Verstorbenen entscheiden, was sowohl für sie als auch für die befragenden Ärzte belastend sein kann (Grafik 1).

Wissen hilft entscheiden – Öffentlichkeit informieren

Die kontinuierliche und nachhaltige Aufklärung der Bevölkerung ist darum eine dringende Notwendigkeit und erfordert die Bereitschaft aller Verantwortlichen, sich daran zu beteiligen. Deshalb ist es besonders wichtig, dass in Praxen, Apotheken, Gesundheitsämtern und Krankenhäusern Informationsmedien und Organspendeausweise ausliegen. Diese können Interessierte im Internet unter www.organspende-kampagne.de oder beim Infotelefon Organspende 0800 9040400 bestellen. Patienten und insbesondere Jugendliche wünschen sich nach einer Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Hausärzte als Ansprechpartner für das Thema Organspende. Die Schule und das Internet waren zusätzlich genannte Informationsstellen (2).

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, setzt die DSO auf den Effekt von Multiplikatoren: Mitglieder verschiedener Selbsthilfegruppen treffen sich bereits seit Jahren monatlich in der Organisationszentrale der DSO in München. Die mit Informationsmaterial ausgestatteten und geschulten Mitglieder von Betroffenenverbänden können aufgrund ihrer dezentralen Struktur als „Informationsvertrieb“ in Schulen, Krankenhäusern und bei Laienveranstaltungen eingesetzt werden. Ihr authentisches Schicksal kann den großen Nutzen der Organspende am lebhaftesten darstellen.



Grafik 1: Entscheidung zur Organspende – Grundlagen, Bayern 2004.

In Zusammenarbeit der Bayerischen Sozial- und Kultusministerien, der Transplantationszentren und der DSO in Bayern finden regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerkollegien der bayerischen Realschulen und Gymnasien statt, die unter dem Motto „Organspende und Transplantation im Brennpunkt von Medizin, Ethik und Recht“ stehen. Die rechtlichen Grundlagen der Transplantationsmedizin, die Organisation der Organspende, die medizinischen Aspekte der Organübertragung sowie die Tätigkeit der Transplantationszentren präsentierten Referenten des Ministeriums, der DSO Bayern und der lokalen Transplantationszentren. Die Vorträge stießen auf großes Interesse und sind für die Nutzung im Schulunterricht für die teilnehmenden Lehrer als Download auf der Internetseite des Sozialministeriums (www.stmas.bayern.de) zu finden.

Die bayerischen Lehrer erhielten so „vor Ort in den Transplantationszentren“ einen detaillierten Einblick in die Organspende und -transplantation, der positiv zur Vermittlung dieses sensiblen Themas im Unterricht beitragen kann. Die Aufklärung durch die Medien in den vergangenen Jahren ist positiv hervorzuheben, da ein informativer Wissenschaftsjournalismus überwiegt und Angst erzeugende Sensationsberichte verdrängt hat. Für die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen im Krankenhaus bietet die DSO eine Palette von Fachinformationsmedien. Darüber hinaus wird ein geplanter Aufklärungsfilm über Organspende von den Institutionen, die im Fachbeirat der DSO in Bayern repräsentiert sind, die mediale Verbreitung des lebenswichtigen Themas in Fachkreisen voranbringen.

Schüler lernen Organspende und Transplantation kennen

Einmal monatlich gibt es eine weitere Informationsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler zu den Themen Organspende und -übertragung im Klinikum Großhadern. Die Veranstaltungen sind ein Gemeinschaftsprojekt des Sozial- und Kultusministeriums Bayern, der Transplantationschirurgen des Klinikums Großhadern und der DSO Bayern in München. Authentisch und lebensnah erfahren die Jugendlichen dort von Organspenden

(1) Die Organspendebereitschaft in der Bundesrepublik. Repräsentativbefragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Bericht P1763/9802 Mü/Wi forsa Institut – Berlin, September 2001.

(2) Einstellungen Jugendlicher zum Thema Organspende. Repräsentativbefragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. forsa Institut – Berlin, Mai 2003.

Abbildung 1: Aufklärung der jungen Generation zum Thema Organspende.

und -transplantationen, wo diese auch stattfinden, von Fachleuten, die diese umsetzen. Über die Aufklärung der jungen Generation kann das Thema Organspende auch zu Eltern und Familien gelangen (Abbildung 1).

Beteiligung der Krankenhäuser an der Organspende

Bei der gesetzlichen Regelung und Benennung von Transplantationsbeauftragten war Bayern Vorreiter. Die Meldung von verantwortlichen Ärztinnen und Ärzten war ein Meilenstein in der Umsetzung der „Gemeinschaftsaufgabe Organspende“, da somit flächendeckend Ansprechpartner in den Krankenhäusern zur Verfügung standen.

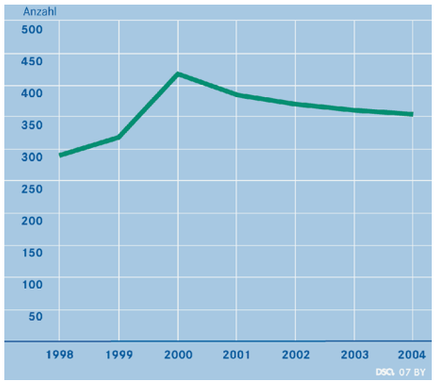
Die konstruktive Zusammenarbeit und das entschlossene, engagierte Handeln der meisten Beauftragten haben wesentlich zur Steigerung der Organspenden beigetragen. In Gesprächen mit DSO-Koordinatoren konnten häufig lokale Hindernisse für die Organspende erkannt und abgebaut werden. Wichtig ist dabei die Unterstützung des Beauftragten durch die Krankenhausleitung.

Die Anzahl der Krankenhäuser, die sich 2004 durch Anfragen und Anforderung von Konsilien an der Organspende beteiligten, ist so groß wie im Vorjahr (Grafik 2).

Nicht dargestellt ist der Informationstransfer der Krankenhäuser über an Hirnschädigungen verstorbene Patienten mittels spezieller Erhebungsbögen. Der Anteil der inaktiven Kliniken, die keine Konsilanfragen oder Spendermitteilungen vornahmen und lediglich retrospektiv über die Erhebungsbögen Verstorbene mit Hirnschädigungen meldeten, liegt unverändert bei insgesamt über 60 %.

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass die Mitteilung möglicher Spender und die Umsetzung von Spenden in Krankenhäusern gleicher Versorgungsstufe nach wie vor unterschiedlich sind. Dies lässt sich nicht allein mit den Auswirkungen der Gesundheitsre-

ANZEIGE:



Grafik 2: Orientierende Konsilien, Bayern.

Abbildung 2: Preisverleihung für ihr Organspende-Engagement in der Münchner Residenz im Juli 2004: Dr. Detlef Bösebeck, DSO Bayern, Staatssekretär Jürgen W. Heike, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Privatdozent Dr. Joachim Groh, Transplantationsbeauftragter, Krankenhaus Agatharied, Professor Dr. Joachim Martius, Ärztlicher Direktor Krankenhaus Agatharied (v. li.).

form erklären, die zweifellos für das Personal wie auch für die wirtschaftliche Situation in den Krankenhäusern häufig sehr belastend sind. Immerhin waren auch Krankenhäuser in der Lage, ihr Organspende-Engagement eindrucksvoll auszubauen und einen wertvollen Beitrag für die Versorgung von schwerkranken Patienten zu leisten.

Die DSO Bayern unterstützt die Transplantationsbeauftragten in der Analyse der für eine Organspende geeigneten Todesfälle und in der Identifikation und Implementierung klinikinterner Verbesserungspotenziale nachhaltig und zeitnah.

Ein Forum für Fortbildung und Erfahrungsaustausch bietet das Jahrestreffen, das die DSO zusammen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ausrichtet. Beispielhafte Krankenhäuser erhalten im Rahmen dieser Treffen mit dem Bayerischen Organspendepreis für ihre engagierte Arbeit und für strukturelle Verbesserungen eine Auszeichnung (Abbildung 2).

Beratung und Unterstützung der DSO durch den Fachbeirat

Um die DSO in ihrer Tätigkeit zu beraten und zu unterstützen, gibt es den regionalen Fachbeirat. In Bayern tätig sind:

- je zwei ärztliche Vertreter der regionalen Transplantationszentren,
- ein Vertreter der Landesärztekammer,
- ein Vertreter des Landes,
- ein Vertreter der Landeskrankenhausgesellschaft sowie
- ein Vertreter der Gesetzlichen Krankenversicherung.

Erarbeitete Verbesserungskonzepte verabschieden die Mitglieder einvernehmlich. Das große Engagement, die Präsenz und die reibungslose Zusammenarbeit der Mitglieder haben einen entscheidenden Beitrag zur Etablierung der Organspende in Bayern geleistet.

Unterstützung der Krankenhäuser durch die DSO

Verlässliche Regelungen über Abläufe und Zuständigkeiten im Organspendeprozess gibt es nicht in allen Krankenhäusern. Solche Ablaufpläne steigern die Professionalität und Effizienz, während Belastungen und Unsicherheiten abnehmen.

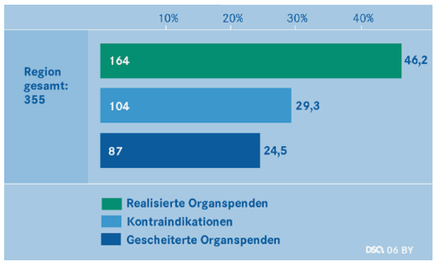
Die Koordinatoren gehen auf die individuelle Situation der Intensivstation ein und besprechen die Integration der Organspende in die Abläufe der Abteilung. Absprachen über das zukünftige Vorgehen im Spendeprozess können getroffen und somit die Unterstützung für die Stationen während einer Organspende durch die DSO-Ärzte „vor Ort“ deutlich intensiviert werden.

Die DSO führt zahlreiche, ganztägige Seminare zum professionellen Umgang mit trauernden Angehörigen durch. Teilnehmer hoben den Nutzen des Seminars für ihre tägliche Arbeit hervor, bei der sie kompetenter Gespräche führen und mit Krisensituationen besser umgehen konnten. Darüber hinaus gibt es Fortbildungsveranstaltungen zu den medizinischen, rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen zur Organspende, zur Hirntoddiagnostik und organprotektiven Intensivtherapie. Fortbildungen finden auf Wunsch auch am Abend statt, um vielen Mitarbeitern die Anwesenheit in Einklang mit dem Dienstplan zu ermöglichen.
Den ärztlichen und pflegerischen Kolleginnen und Kollegen bietet die DSO zahlreiche Informationsmedien zum Thema Organspende.

Im Dezember 2004 erschien der erste quartalsweise publizierte Krankenhaus-Newsletter, konzipiert für Transplantationsbeauftragte und Intensivteams der bayerischen Krankenhäuser. Er geht per Post oder E-Mail an die Schlüsselpersonen in der Organspende. Prägnant und verständlich informiert er die Verantwortlichen „vor Ort“ über medizinische und organisatorische Neuerungen in Organspende und -transplantation.

Neben der Information über Entwicklungen, Fortbildungstermine und regionale Aktivitäten stellt der Newsletter auch einen direkten Bezug zu transplantierten Patienten und den Angehörigen der Organspender her. Erfahrungsberichte beider Betroffenengruppen unterstreichen die Bedeutung aller Beteiligten für eine erfolgreiche Transplantationsmedizin. Auch als Forum für individuelle Anregungen, Fragen und Beiträge bietet der DSO-Newsletter eine Plattform für die Kollegen in bayerischen Krankenhäusern (E-Mail: bayern@dso.de).

Die DSO in Bayern konzipierte außerdem eine über den akuten Spendeprozess hinausgehende Betreuung der Angehörigen von Organspendern.

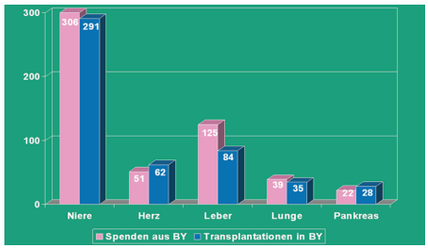


Grafik 3: Organspende-Konsilien – Ergebnisse, Bayern 2004.

	98	99	00	01	02	03	04
Niere	286	270	328	307	341	343	306
Herz	70	70	64	59	58	63	51
Leber	70	80	107	97	115	116	125
Lunge	22	23	40	29	24	39	39
Pankreas	16	29	32	26	21	41	22
Dünndarm						2	0

DSO 18 Tab BY

Grafik 4: Postmortal gespendete Organe, Bayern.



Grafik 5: Gewonnene und transplantierte Organe, Bayern 2004.

Transplantations-zentrum	Transplantations-programme 2005
Augsburg	Niere
Erlangen	Niere, Pankreas, Leber, Herz
München Deutsches Herzzentrum Klinikum Großhadern Klinikum rechts der Isar	 Herz Niere, Pankreas, Leber, Herz, Lunge Niere, Pankreas Leber
Regensburg	Niere, Pankreas, Leber, Herz
Würzburg	Niere, Pankreas, Leber

Tabelle: Transplantationszentren

Erstmalig können Angehörige im Jahr 2005 an speziellen Veranstaltungen teilnehmen, bei denen sie ihre Erfahrungen austauschen, Experten befragen und weitere Informationen zur Organspende erhalten können. Psychotherapeutisch geschulte Trauerbegleiter, Ärzte und DSO-Mitarbeiter gestalten diese Treffen. Dabei lernen die Angehörigen auch transplantierte Patienten kennen. In einer verbesserten Betreuung der Angehörigen drücken sich auch der Dank und die Anerkennung für die Organspende aus. Ehrungen von Organspendern und ihren Familien sind in Ländern wie Australien, USA und Israel bereits im gesellschaftlichen Leben verankert.

Transplantationszentren

Ziel der gemeinschaftlichen Aufgabe Organspende ist die erfolgreiche Transplantation von Patientinnen und Patienten. Diese wird in Bayern durch die Transplantationszentren gewährleistet (siehe Tabelle).

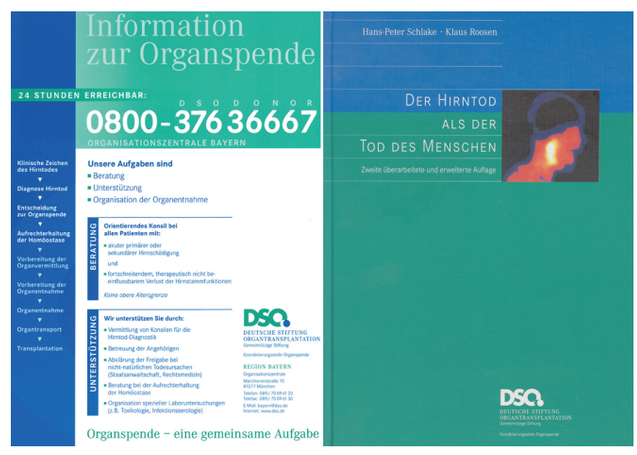
Die Transplantationszentren gewährleisten die reibungslose Organentnahme und Transplantation rund um die Uhr in allen bayerischen Krankenhäusern und stellen Neurologen für die Hirntoddiagnostik zur Verfügung. Ohne die engagierten Ärzte in den Konsiliardiensten aus der Pathologie, Toxikologie, Rechtsmedizin, Virologie und Immunologie wäre eine Transplantation nicht möglich. Dazu zählen auch bei nicht natürlichen Todesursachen die Polizei und Staatsanwaltschaft.

Ergebnisse

In den letzten Jahren ist eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen „Akteuren der Gemeinschaftsaufgabe Organspende“ gewachsen. Die unverändert hohe Melderate im Jahr 2004 bestätigte dies eindrucksvoll (Grafik 3). Dennoch war die Organspende erstmals seit Jahren auch in Bayern rückläufig (Grafik 4 und 5). Hierzu beigetragen hat vor allem eine geringere Zustimmungsrate, die von 71 % auf 66 % gesunken ist.

Durch eindringliche Appelle und Intensivierung der Zusammenarbeit mit Kliniken, die nur wenige oder rückläufige Organspenden verzeichneten, konnte seit Dezember 2004 die Organspende in Bayern wieder beeindruckende Ergebnisse verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stieg die Zahl der Organspenden um über 50 % an. Hält der Trend bis Jahresende an, könnte mit 18 Spendern pro einer Million Einwohner erstmals an das Niveau von Ländern mit der Widerspruchslösung angeschlossen werden. Dies wäre ein ermutigendes Signal für die wartenden Patienten und der Beweis, dass Organspende in Bayern eine von allen gelebte Gemeinschaftsaufgabe ist.

Anschrift der Verfasser:
Dr. Detlef Bösebeck, DSO,
Geschäftsführender Arzt der Region Bayern,
Marchioninistraße 15, 81377 München,
E-Mail: bayern@dso.de

Doris Gabel (M. A.), DSO,
Krankenhaus-Kommunikation,
Emil-von-Behring-Passage,
62263 Neu-Isenburg,
E-Mail: kh-info@dso.de

Für ärztliche und pflegerische Kolleginnen und Kollegen bietet die DSO zahlreiches Informationsmaterial zum Thema Organspende an. Das Material kann per E-Mail (bayern@dso.de) angefordert werden.